

Sarge trugen. Nur ließen sie den Sarg diesmal stehen. Der Mann starb tatsächlich nach einem Krankenlager von acht Monaten an Lungentuberkulose. Sein Tod kam trotzdem unvermutet. Denn nach einer Heilstättenbehandlung hatte der Kranke sich so gekräftigt, daß er mehrere Wochen wieder zur Arbeit ging.“

Sander berichtete mir in einem späteren Brief vom 11. 9. 25, wie er kürzlich durch zweistündige Konzentration auf einen verlorenen wertvollen Gegenstand im unmittelbar anschließenden Schlaf den vermißten Gegenstand im Traum an der richtigen Örtlichkeit erblickte. Sofort nach dem Erwachen begab sich Sander an die im Traum geschaute Stelle und fand das Gesuchte genau in der Lage, die er träumend gesehen.

★

Bekundungen Sterbender

Ein eigenartiges Kapitel sind die Bekundungen Sterbender, die wohl von denen Verstorbener zu unterscheiden sind. Von den mir zugegangenen Berichten gebe ich folgende Auslese.

Ein Herr Th. aus K. schreibt mir:

Da in der Familie meiner Frau unglückliche Verhältnisse walteten, wurde sie als dreijähriges Kind zu Verwandten gebracht. Als sie 14 Jahre alt war, erhellte sich in einer Nacht das Zimmer, und sie vernahm eine wunderbare Musik. Am andern Morgen bekundete ein Telegramm der Irrenanstalt, in der die Mutter untergebracht war, deren Tod. Meine Frau hatte ihre Mutter nur im allerzartesten Kindesalter gesehen, aber die Mutter hatte stets innigste Sehnsucht nach ihrem Kinde gehabt.

Der Vater meiner Frau war ein unverbesserlicher Mann, der sein Vermögen verthan hatte. Vierzehn Tage nach seiner Gattin starb auch er. In seiner Todesnacht hörte meine Frau wiederum Musik, aber diesmal dumpfe, die fast wie entfernter Trommelwirbel klang.

Meine Frau hatte eine Freundin. Zu dieser Freundin sprach in der Sterbenacht meiner Frau eine Stimme: „Ella, ich verreise. Tröste ‚meinen Hansi!‘ (Kosenamen des Brietschreibers.) . . .“

1342

Ein Fräulein L. aus München, die mir auch eine Reihe merkwürdiger Wahrträume mitgeteilt hat, schreibt vom Tode ihres Großvaters:

Ein Bruder meines Großvaters, ein Schmied, der bei Bautzen ein eigenes Haus bewohnte, schlief in dessen erstem Stock, seine Frau im Erdgeschoß. Am Sterbetag meines Großvaters hörte dieser Bruder morgens zwischen 6 und 7 Uhr schlürfende Tritte aus der Schmiede die Holztreppe herauf und den Flur entlang bis vor seine Tür kommen. In der Annahme, es sei seine Frau, rief er ihren Namen, erhielt aber keine Antwort. Die Schritte entfernten sich aber wieder, wie sie gekommen, und er hörte schließlich im Erdgeschoß die Tür von der Schmiede zum Wohnzimmer gehen. Im Erdgeschoß befanden sich außer der Schmiede zwei Räume, ein Wohn- und ein Schlafzimmer. Seine Frau hatte nun aber die gleichen schlürfenden Schritte gehört, als sie die Treppe herunter durch die Schmiede kamen. Auch sie hörte die Wohnzimmertür sich öffnen. Dann kamen die Tritte durch das Wohnzimmer bis zu ihrer Tür. Genau, wie ihr Mann ihren Namen rief, rief sie auch den seinen, erhielt aber ebensowenig eine Antwort. Die Schritte entfernten sich wieder. Am nächsten Tag erhielten meine Verwandten die Todesanzeige meines Großvaters, der bald nach dem Spukvorfall gestorben war.“

In gleicher Weise, durch nahende Tritte, aber außerdem noch durch Klopfen an die Schlafstübentür wurde einer Frau H. in N. in der nächtlichen Sterbestunde ihres in Frankreich tödlich verwundeten Sohnes dessen Tod mitgeteilt.

★

Ähnlich erzählt Frau H. von ihrem Onkel:

Ein Bruder meiner Mutter war Schiffer. Als einmal sein Kahn bei Barby auf der Elbe liegt, stürzt er ins Wasser und ertrinkt. Zur gleichen Zeit sieht ihn meine Mutter in Brandenburg mit dem Schifferranzel nach Hause kommen; und als sie fragt: „August, wo kommst du her?“, verschwindet er.

Ein Herr M. aus Sch. berichtet von einer Verwandten, daß sie zur Sterbestunde ihres in der Ferne weilenden Vaters in der angrenzenden Küche einen großen Lärm vernommen habe, als wäre der Küchenschrank